

RED UND ANTWORT



«JEDE ZEIT HAT IHRE
HERAUSFORDERUNGEN.»

PAUL MORI

Mitte Mai dieses Jahres wurde der Verein Christian Public Affairs (CPA) gegründet, der Kirchen und christlichen Organisationen auf politischer Ebene mehr Präsenz ermöglichen will. Über die Idee und die Ziele gibt Paul Mori, Sonderbotschafter der Heilsarmee im Bundeshaus, im Interview Auskunft.

Paul Mori, was gab den Auslöser zur Gründung des CPA?

Im Herbst 2015 hat die Direktion der Heilsarmee beschlossen, ihre Haltung bezüglich der politischen Interessenvertretung zu überprüfen und neu zu definieren. Die Heilsarmee kann ihre Expertise in etlichen Ländern für den politischen Prozess zur Verfügung stellen. Nicht so in der Schweiz. Hier wollte man sich vermehrt engagieren. So wurde die Stelle des Sonderbotschafters geschaffen. Dieser hat den Auftrag, ein neues Kapitel politischen Engagements zu beginnen. Ich wurde beauftragt, ein Konzept zu entwickeln, wie die Heilsarmee auf der politischen Bühne agieren kann. Durch diese Arbeit erkannten wir unter anderem, dass verschiedene Organisationen über diese Frage nachdachten und nach Lösungen suchten. So entstand die Idee, mit dem Verein CPA vermehrt gemeinsame Positionen zu erarbeiten und zu vertreten.

Wer steht alles hinter dem CPA?

Der Verein CPA wurde von sechs Verbänden gegründet: der Stiftung Heilsarmee Schweiz, der Schweizerischen Evangelischen Allianz SEA, der ERF Medien Schweiz, der Hilfe für Mensch und Kirche HMK, dem VFG-Verband Freikirchen Schweiz und dem Institut für Sozialethik Ethik 22. Mit der Option des Gaststatus sind wir zudem mit weiteren Organisationen wie auch den beiden Landeskirchen vernetzt. Der Verein steht nationalen Organisationen offen, die unsere Statuten und unser aktuelles Basispapier respektieren.

Was will der Verein bewirken?

Der Verein ist ein Instrument, das den aktuellen politischen Prozess mitgestalten will. Um dies zu erreichen, erarbeitet CPA gemeinsame Positionen zu aktuellen Themen und kommuniziert diese gegenüber den politischen Akteuren.

Ein Beispiel ist das Positionspapier zur Änderung von Artikel 116 AIG (Ausländer und Integrationsgesetz), der besagt, dass sich strafbar macht, wer einer Person hilft, die sich unrechtmässig in der Schweiz aufhält. Damit wird die Unterstützung von Menschen in Not auf Schweizer Boden sanktioniert. Ein Paradebeispiel für diese Ungerechtigkeit ist die Verurteilung von Pfarrer Norbert Valley, der sein Sofa zwei Nächte einer Person mit einem negativen Asylentscheid zur Verfügung gestellt hatte. Die uneigennützigte Hilfe für Menschen, die auf Schweizer Boden in Not sind, darf nicht bestraft werden. Das geltende Recht widerspricht der humanitären Tradition der Schweiz und Werten wie Solidarität und Nächstenliebe.

Welche Werterhaltung hat der Verein?

Die christliche Kirche und deren Lebensentwurf und Werte standen schon oft und auch heute vor der Frage: Sind wir

die Letzten von gestern oder die Ersten von morgen? Die zentrale Herausforderung sehen wir darin, ob es gelingt, die Rekonstruktion der biblischen Werte, z. B. der Zehn Gebote, für die heutige und zukünftige Gesellschaft zu gewährleisten. Nächstenliebe, Menschlichkeit und der Respekt vor dem Leben stehen nicht mehr im Vordergrund. Materialismus und Egoismus liegen eher im Trend.

Was für eine Bilanz ziehen Sie nach einem halben Jahr Arbeit?

Um konkret zu sagen, was wir politisch bewirken können, ist es noch zu früh. Ich erlebe jedoch, dass uns viele Politikerinnen und Politiker mit Respekt, Wohlwollen und Wertschätzung begegnen. Dass wir im Bundeshaus präsent sind und unsere Anliegen persönlich kommunizieren, findet Anklang. Persönlich bin ich von der Arbeit begeistert und überzeugt, dass wir mit der CPA eine sehr gute Initiative gestartet haben. Wir wollen uns weitsichtig und zukunftsorientiert engagieren und hoffen, dass es gelingt, vermehrt gemeinsame Positionen zu vertreten.

Was sind die nächsten Ziele des Vereins?

Wir wollen unsere politischen Anliegen auf die Traktandenliste setzen können. Themen wie beispielsweise die Glaubensfreiheit für verfolgte Christen werden oft tabuisiert. Daher wäre es wünschenswert, dass auf nationaler Ebene analysiert wird, in welchen Ländern, mit denen wir vernetzt sind, Handlungsbedarf besteht. Gemeinsam äussern wir uns auch zum Thema soziale Gerechtigkeit und hier besonders zu den Themen Wohnen und sozialer Wohnungsbau.

Text: Judith Nünlist | Foto: Monika Flückiger

Paul H. Mori ist diplomierter Sozialpädagoge und Erwachsenenbildner und hat neun Jahre als Sozialpädagoge in kantonalen Einrichtungen gearbeitet. Zudem war er von 1983 bis 2008 Gesamtleiter der Stiftung sbe für berufliche und soziale Eingliederung und bis 2011 Mitglied in deren Stiftungsrat. Von 2011 bis 2015 setzte sich der Vater von drei inzwischen erwachsenen Kindern als Geschäftsführer der Flüchtlingshilfe der Heilsarmee für die Belange von Menschen fern ihrer Heimat ein. Seit nun vier Jahren nutzt er sein politisches Netzwerk als Sonderbotschafter für die Heilsarmee und seit diesem Jahr auch für den Verein Christian Public Affairs (CPA) im Bundeshaus.